

Beobachtungen zum Zimmererhandwerk

Von Axel Weller

Als gesonderten Beruf gibt es bei den Magar keine Zimmerer.

Diejenigen, die das Handwerk ausüben, sind vielmehr Bauern, die einer persönlichen Neigung gefolgt sind oder aber unter dem Druck standen, durch handwerkliche Tätigkeit Bargeld zu beschaffen.

Mit einer Axt oder einem Stemmeisen, mit Säge und Daxel kann in Doba nahezu jeder erwachsene Mann umgehen. Dennoch gibt es geübte Handwerker, die gemeinsam mit anderen Bauern, die im Umgang mit Steinen geübt sind, kontinuierlich neue Häuser bauen. Die wichtigste Rolle in diesem Geschehen übernimmt der Bauherr, der für die Beschaffung der Baumaterialien zuständig ist und gemeinsam mit den anderen Angehörigen des Haushaltes in jeder Phase des Aufbaus den Handwerkern zur Hand geht.

Die bis vor einer Generation übliche traditionelle Bauweise erforderte lediglich unbehauene Balken für die Dachkonstruktion. Die Balken wurden mit Bambusfasern verschnürt, das Dach mit Gras gedeckt. Die neue Bauweise, die sich erst vor einer Generation durchgesetzt hat und heute das Dorf bereits prägt, integriert eine stabile Dachkonstruktion aus gebeilten und gesägten Hölzern, die mit starken Steinplatten gedeckt ist. Bei beiden Konstruktionen durchbrechen die Deckenbalken die Wand, so dass das Stirnholz belüftet ist und Fäulnis vermieden wird. Da es keinen Rauchabzug gibt, verhindert eine Rußschicht Fäulnis und Insektenbefall. Die Ständer an offenen Seiten des Erdgeschosses ruhen auf Fundamentsteinen, so dass aufsteigende Feuchtigkeit vermieden wird. Fensterstürze kragen zurweilen aus, um weiteren Regenschutz zu gewährleisten.

Axt und Stemmeisen bildeten bis vor wenigen Jahren die einzigen Werkzeuge. Dachstuhl, Fenster, Türen und Hausgerät wie Truhen wurden ausschließlich mit diesen Hilfsmitteln hergestellt. Erst seit wenigen Jahren werden am Ort hergestellte Hobel mit chinesischen Eisen, Bohrer, Daxel und Sägen verwendet. Die Daxel unterscheiden sich nur geringfügig von Feldhacken, Sägen wurden erstmals vor etwa dreißig Jahren aus Indien mitgebracht. Im Tal von Kathmandu dagegen werden Hölzer seit mehreren Generationen quer und längs (zur Herstellung von Brettern) gesägt.

In Doba sind fast alle Türblätter und Fensterläden noch aus gespaltenem und gebeiltem Holz, da sie bei Abbruch und Neubau wiederverwendet werden. Heute kann sich an diese Herstellungsart niemand mehr erinnern. Man kann sich gar nicht mehr vorstellen, wie ohne Säge Bretter hergestellt werden.

Zum Abmessen werden kleine Stöckchen genommen, doch neuerdings werden auch Fuß und Bandmaß benutzt. Beim Bau der Schule war im Dorf ein „Ingenieur“ erschienen, um die Handwerker anzuweisen, bei den Fensteröffnungen ein liches Maß von 120cm einzuhalten und bei den Türen ein liches Maß von 190 cm. Das waren die einzigen Abstände, die beim Bauvorgang gemessen wurden.

Das benötigte Holz wird in der Regel im Wald der Dorfes gefällt, wobei der Dorfvorstand angibt, wo das zu geschehen hat. Die Nutzer